

Er bekam es auch noch heraus, wie man Kakao sät, nachdem ihm ein schwarzer Arbeiter gesagt hatte, was zu tun sei. Er hatte nämlich immer schon fermentierten, fertig aufbereiteten Kakao ausgesät!

So, das sind einige Taten von Leitern, die befähigt sein sollen, ganze riesengroße Unternehmungen zu leiten. Was ich Ihnen hier mitteile, sind keine Lügen, und ich könnte solchen Humbug von anderen ad infinitum hinzufügen.

Wie Sie sich nun wohl selbst denken können, sind solche Leute, die nicht einmal die geringsten Kenntnisse besitzen, für einen Pflanzungsbetrieb absolut ungeeignet. (Wohl zu merken als Leiter.) Wie die Pflanzungen in kurzer Zeit aussehen werden, bedarf nicht einer näheren Beschreibung. Dabei denke ich noch an die Schädlingsbekämpfung. Allem Anschein nach liegt es aber im Interesse des Enteignungsamts, solche Leute zu haben, und die Pflanzungen verkommen zu lassen, damit sie wertlos werden und für geringe Summen zu haben sind. Wir haben uns dagegen natürlich sehr energisch gewehrt und die Sache vor die austral. Oeffentlichkeit gebracht. Sogar bis ins Parlament ist sie gedrungen, und zur Ehre der rechtlich = gesinnten Australier muß gesagt werden, daß diese sich stark gegen eine solche Führung der Geschäfte ausgesprochen haben (Stead's Review et.)

Über die Verhältnisse in Spanisch-Guinea.

Deutschum: Die deutsche Kolonie ist in den hiesigen spanischen Besitzungen sehr stark vertreten, ihre Zahl schwankt zwischen 40 und 50. Sie ist nach der portugiesischen die stärkste. Mehr als die Hälfte der hiesigen Deutschen war ehemals in Kamerun beschäftigt. Deutschland war bis vor kurzem durch einen Beamten als Verweser des Konsulats vertreten. Mit dem im August eingetroffenen Woermann Dampfer „Olaf Kyrre“ kam der Generalkonsul der Westküste, Herr Dr. B. aus Monrovia, an; er löste das Konsulat auf und richtete wieder ein Wahlkonsulat ein, das wie ehedem von dem jeweiligen Hauptagenten der Fa. Moritz vertreten werden wird. In den letzten Monaten hat der Import aus Deutschland bereits ganz gut wieder angezogen, eine ganze Reihe spanischer Firmen und in der Hauptsache portugiesische Pflanzer beziehen wieder eine ganze Menge aus Deutschland. Es laufen auch wieder regelmäßig Dampfer von Hamburg kommend allmonatlich hier an: Dampfer der Woermann-Linie und der Holland-West-Afrika-Lijn. Englische Dampfer kommen höchst selten her und wohl nicht öfter, als alle 3 Monate. Diese günstige Verbindung mit Deutschland könnte noch mehr für die deutschen Interessen wahrgenommen werden, als es jetzt ist. Man sieht aus den jetzt hier eintreffenden Waren, daß unsere Fabrikanten wieder eifrig bemüht sind, eine einwandfreie Ware auf den Markt zu bringen. Gleich nach Kriegsende kamen hier deutsche Neuerzeugnisse heraus, die tatsächlich keinem einen Anlaß zur Nachbestellung gaben. Aus diesen Ausführungen allein ist schon ersichtlich, wie kurzfristig es

wäre, wenn von der deutschen Regierung und der Industrie die guten Verbindungen, welche sich jetzt angebahnt haben, nicht ausgenutzt würden. Der Absatz deutscher Waren im hiesigem Bereich bis Sto. Thomé hinunter ist noch sehr zu heben; uns Deutschen sind noch nicht viele Bezirke geöffnet, wo wir wieder so frei arbeiten können, wie hier in Spanisch-Guinea.

Handel: Auch die hiesigen spanischen Besitzungen sind durch die auf der ganzen Welt eingetretene Krisis stark in Mitleidenschaft gezogen. Am ausschlaggebendsten ist natürlich der Niedergang des Kakaopreises, die dadurch entstehenden Folgen sind noch gar nicht abzusehen. In Handelskreisen sieht man sehr schwarz in die Zukunft. Die spanischen Firmen, welche hier durch die Internierung der Kameruner Schutztruppe zu einigem Wohlstand gelangt sind, werden wieder zu ihren alten Gebräuchen zurückkehren, wenn sie nicht bankrott werden wollen, denn diesen Häusern stehen meistens Leute vor, die nicht genügend kaufmännisch geschult sind; erst während ihrer Anwesenheit in Fernando Poo haben sie sich mit dem Handel befaßt. Sie werden also wie früher wieder ihre Waren bei hiesigen ausländischen Firmen kaufen müssen, schon jetzt ist dies vielfach der Fall.

An deutschen Häusern sind auf Fernando Poo und in Bata ansässig: G. S. Moriz und Lieb & Friedrich, außerdem 3 englische Firmen: John Holt, Ambas Bah und Francis Wilson. Woermann hegt wieder die Absicht, sich in Bata niederzulassen; während des ganzen Krieges und jetzt noch ist diese Firma nur in Elobey ansässig. Durch die gegenwärtige Krise bedingt, ist der Existenzkampf ziemlich groß geworden, auch ist die Ausdehnung des Handels auf Fernando Poo sehr begrenzt, es gibt eben kein Hinterland. Anders würde es werden, wenn die spanische Regierung endlich dazu überginge, das Hinterland von span. Guinea zu erschließen. Die Absicht ist wohl da, und an Programmen fehlt es auch nicht, aber die Ausführung wird wohl auf sich warten lassen.

Plantagenbau: Durch den für Fernando Poo-Kakao in Spanien bestehenden Begünstigungszoll veranlaßt, wird auf der Insel fast ausschließlich Kakao angebaut. Es bestehen nur sehr wenige Kaffeeplantagen, die zum großen Teil kaum abgeerntet werden oder nur so weit, als die Ernte sich hier auf der Insel verkaufen läßt. Um die Zukunft Fernando Poo's nicht alleine vom Kakao abhängig zu machen, versucht die Regierung, die hiesigen Farmer zu anderen Kulturen zu bewegen, es kommt hauptsächlich in Frage der Anbau von Delpalmen, Tabak, Kaffee, Alpaka, Sisal und ferner, um sich unabhängig von der Einfuhr von Reis zu machen, der nach dem Arbeiterversorgungsgesetz an diese verabsolgt werden muß, noch Reisanbau. — Auch Kokospalmen und Pflanzen will man neuerdings in größeren Mengen anpflanzen. Die Plantagenfarm von Drumen & Co. (Bubeck) hat bereits innerhalb Jahresfrist einen schönen Export von getrockneten Plantagenschnitzeln erzielt und ist schon auf za. 200 Tonnen gekommen. Die größte Zahl davon ging nach Deutschland; in Spanien hatte man damit wenig Erfolg.

Eingeborene: Es leben sehr wenige Anfässige auf der Insel: die Bubis. Ihre Ansiedelungen befinden sich in der Höhe von Basilé (za. 500 Meter) rund um die Insel herum. Sie beschäftigen sich in der Hauptsache mit Kakaoanbau, sie geben sich aber nie dazu her, in den Pflanzungen der Europäer zu arbeiten. Besser ist es in Bezug auf Eingeborenen Bevölkerung auf dem Kontinent bestellt. Es ist nur sehr bedauerlich, daß das Hinterland immer noch nicht aufgeschlossen ist. Zur Zeit sieht es dort immer noch so aus, wie vor einigen Jahren. Man hat nicht mehr Militärposten dort errichtet, als gerade an der Nordgrenze von Guinea sich vor 7 Jahren befanden. Aus den Dörfern in der Umgegend von Bata und Benito, vielleicht auch aus denen an der Nordgrenze, aber nur bis Nyamekan hinauf, stammen die Plantagenarbeiter, die auf Fernando Poo tätig sind. Die Anwerbung der Leute wird fast nur in Bata selbst besorgt, wo sie sich heute in Scharen freiwillig melden. Mehr als die Hälfte von diesen Arbeitern sind Bulus aus Kamerun, die während des Krieges Fernando Poo kennen gelernt haben, einige von ihnen waren dort sogar als Soldaten interniert; die Verpflichtung als Arbeiter läuft auf 2 Jahre. — Monatlich kommen auf der Insel etwa 3—400 neu angeworbene Arbeiter an.

Verkehr: Das vom Generalgouverneur Barrera während seines Aufenthalts in Spanien aufgestellte Programm zur Eröffnung der Insel und des Kontingents sieht die Verlängerung der Bahn nach Basupu bis San Carlos, mit breiterer Spurweite als bisher, vor, ferner eine Bahn nach der Ostküste bis Concepción und schließlich die völlige Erschließung des Kontinents durch Straßen! — Heute bestehen nur Fußpfade nach den einzelnen Ortschaften der Insel, die in der Regenzeit nur mit großen Schwierigkeiten zu passieren sind. Ich hatte Gelegenheit, bei einer Geschäftsreise im Dezember vorigen Jahres die ganze Ostküste bis Concepción kennen zu lernen, teilweise mit Kanu und größtenteils zu Fuß. Von dort ging ich über Mocca, Musola nach San Carlos und weiter bis Bokoko. — Im Bereiche der Pflanzungen, die von Portugiesen bearbeitet werden, machte es Vergnügen zu laufen, aber im Bereiche der sonstigen Farmen war es sehr trostlos mit den Wegen bestellt. Auch sind die Pflanzungen der Portugiesen rationeller bearbeitet, sie verfügen über erstklassige Trockenanlagen, und ihr Kakao wird als der beste bewertet, denn die Portugiesen haben die Bearbeitung des Kakao in Sto Thome erlernt und legen selbst mit Hand an, beschneiden die Bäume richtig usw. Während viele andere Farmer, z. B. die farbigen Besitzer, ihre Arbeit auf der Farm einem farbigen Vormann überlassen, sich lieber in der Stadt als auf der Farm aufhalten und kaum praktisch in ihrem Leben gearbeitet haben. Ausnahmen bestätigen nur die Regel.

Von Wegen auf Fernando Poo kann man also nur im Weichbild der Stadt reden. Man kann infolgedessen nicht von einem Verkehr „über Land“ sprechen, sondern jeder ist angewiesen, wenn es irgend möglich ist, zu Wasser sein Ziel zu erreichen. Mit San-Carlos besteht wöchentlich eine Verbindung mittels Barkasse des Maximilian Jones, des reichsten Mannes von Fernando Poo. Das ist die einzige

regelmäßige Verbindung, die zu Wasser nach auswärts von Sta. Isabel besteht. Das Dorf Laka, das nur 4 Stunden mit dem Boot von Sta. Isabel entfernt ist, entwickelt sich allmählich zu einem kleinen Handelsort, während Concepción selbst bei gutem Wetter mit Segelboot nicht eher als nach 2 vollen Tagen zu erreichen ist.

Transport: Zu jedem spanischen Dampfer stellen die Obras Pùblicas ihre Hafensbahn zum Heraustransport in die Stadt zur Verfügung und zwar zu einem sehr niedrigen Preise, der eine Konkurrenz anderer Unternehmungen ausschließt. Auch in den Hauptstraßen von Sta. Isabel liegen die Geleise der Hafensbahn.

Ein Verkehrsunternehmen zu Wasser würde sich sicherlich lohnen und zwar besonders vom August bis Februar, zur Zeit der Kakavernte. Eine seetüchtige Barkasse, die mit Holz in Betrieb gesetzt wird, und die 2 große Eisenleichter bequem schleppen kann, könnte sich bezahlt machen. Nach den span. Vorschriften darf aber nur ein größeres Fahrzeug öffentliche Fahrten machen, wenn es unter span. Flagge fährt, es muß also der Eigentümer ein Spanier sein.

Der internationale Verkehr ist zur Zeit (Herbst 1921) völlig lahm gelegt, da der bisherige Regierungsdampfer „Antonico“ außer Betrieb gesetzt ist. Ein Ersatz ist noch nicht in Betrieb. Aushilfsweise fahren dafür die Dampfer der Holland-West-Afrika-Linie, denen von der spanischen Regierung eine besondere Subvention gewährt wird, wenigstens nach Globey und Annobon, um dort Ladung zu löschen oder zu nehmen.

Rughölzer: Der Bestand an guten Rughölzern auf der Insel ist nicht bedeutend, dementsprechend ist auch der Abbau sehr gering. Es betreiben die Ausfuhr und das Fällen guter Hölzer auf Fernando Poo nur ein Paar Spanier. Bedeutend mehr ließe sich in dieser Beziehung auf dem Festlande machen, namentlich in Rio-Bonito. Von dort aus werden schon jetzt viel Mahagoni und andere Hölzer verschifft.

Schlafkrankheit: Sie beschränkt sich heute nicht mehr allein auf den südl. Teil der Ostküste — Concepción —, sondern greift auch in andern Teilen der Insel um sich. Wir werden vielleicht in nicht allzu langer Zeit auch hier in Santa-Isabel darunter zu leiden haben, denn auch hier befindet sich die *glossina palpalis*.

Auf der Insel der Afrika-Palmen.

Von Conrad Harber.

Nehmen wir den Atlas zur Hand, so zeigt sich uns der südlichste Teil der Halbinsel von Malacca als ein längliches Oval, das durch eine sehr schmale Landenge mit dem nördlichen Teil verbunden ist. Sucht man nach Städtenamen, so findet man etwa unter dem fünften Breitengrad „Benang“, dann an der südlichsten Spitze „Singapore“ und etwa auf einem Drittel der Strecke, — aber näher an der letztgenannten Stadt — „Malacca“, die Stadt, die der Halbinsel den Namen gegeben hat.